



Foto: EKiR / Uwe Schinkel

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Wort „Urlaub“ schimmert die „Erlaubnis“. In der Urlaubszeit ist es erlaubt, aus dem gewohnten Terminkalender auszuweichen, Dinge zu tun, die nicht zum täglichen Programm gehören, und Gedanken nachzugehen, die sonst im Trubel untergehen. Mich erinnert das an ein altes Gebot in der hebräischen Bibel: Gefordert wird ein Sabbatjahr für die Äcker und Weinberge (2 Mose 23,10-13): Nach sechs Jahren sollen die Felder eine gewisse Zeit ein-

fach brach liegen, die Oliven werden nicht geerntet und die Weinberge nicht bewirtschaftet. Die Früchte stehen den Armen oder den wilden Tieren zur Verfügung. Von Ruhe ist die Rede.

Wir haben Gott auf unserer Seite, wenn wir Urlaub machen und uns Auszeiten erlauben. Viele Wochen im Jahr werden wir an unseren Leistungen gemessen. Wir sollen funktionieren wie ein Uhrwerk. Im Urlaub geht es um eine Auszeit: unterbrechen, zur Ruhe kommen und den Müßiggang erlernen. Zehn Tage einfach brach liegen und den Wildwuchs an Gedanken und Gefühlen zulassen. Ich tue etwas, was ich schon so oft vermisst habe.

Aus den Urlaubsorten höre ich, dass viele Menschen in den freien Wochen ihrem Wunsch nachgehen, frischen Wind in ihre Beziehung zu Gott und ihrem Glauben zu erleben. Sie haben Zeit und Muße, Gottesdienste zu besuchen, spüren Gottes Kraft beim Besuch von Kirchen und Kapellen. Oder in ihnen wird die Sehnsucht nach dem Himmel auf Erden auf dem Gipfel eines Berges wieder wach.

Lust hätte ich noch, mit einem Presbyterium darüber nachzudenken, wie eine Sabbatzeit für eine Kirchengemeinde aussehen könnte: Wie sieht das aus, wenn wir einmal eine Brache-Zeit in der Gemeinde geschehen lassen? Mal sehen, was passiert. Was mag Gott da wachsen und gedeihen lassen, und wer freut sich über die Früchte? Sind die sechs Jahre, von der die Bibel spricht, in Ihrer Gemeinde nicht längst vorüber und ist nicht ein Sabbatjahr angesagt?

Ihr Vizepräsident **Christoph Pistorius**

Was leistet Kirche für das Ehrenamt junger Menschen?

Kirchliche Bildungsarbeit fördert das soziale Engagement. Das zeigt eine Studie unter jungen Erwachsenen in Nordrhein-Westfalen. (Seiten 8 und 9)

AUS DEM INHALT

2 Nachgefragt

Einheit praktisch erleben. Oberkirchenrätin Barbara Rudolph zur GEKE-Vollversammlung in Basel

4 Hintergrund

Selbstverständlich ökologisch. Wie Gemeinden, Kirchenkreise und Landeskirche umweltgerecht handeln

7 Gemeindeaufbau digital

Die Philippus-Gemeinde in Köln-Raderthal ist auf Instagram aktiv

10 Integration

Eine Handreichung bündelt die Erfahrungen des Projekts „Sprachräume – Büchereien für Integration“

EKiR.info im Internet

Den Inhalt dieser Ausgabe finden Sie auch unter www.ekir.info

Einheit praktisch leben

Die Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) tagt im September in Basel. Oberkirchenrätin Barbara Rudolph, Leiterin der Abteilung Theologie und Ökumene im Landeskirchenamt, erwartet Impulse für den kirchlichen Alltag.



Foto: ekir.de

Oberkirchenrätin Barbara Rudolph leitet die Abteilung Theologie und Ökumene im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland.



Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa GEKE im Internet: leuenberg.net/de

Frau Rudolph, vom 13. bis 19. September tagt in Basel die Vollversammlung der GEKE, u. a. zu Fragen der Kirchengemeinschaft. Was erwarten Sie von den Beratungen?

Die GEKE versteht sich als Einheit in vermehrter Verschiedenheit. Darin weiterzukommen, wie diese Einheit praktisch erlebbar wird, das erhoffe ich mir von der Vollversammlung. Wir sind seit 1973, dem Jahr der Leuenberger Konkordie, bereits einen weiten Weg gegangen. Damals standen Lehrfragen im Zentrum, jetzt geht es besonders um Fragen, wie sich die Einheit in der Praxis, etwa im gottesdienstlichen Leben, ausdrückt. Fragen der Ordination und der Kanzelgemeinschaft sind bereits geklärt. Mit „Colours of Grace“ gibt es zudem seit einigen Jahren ein gemeinsames Gesangbuch.

Die GEKE sieht im Gedanken der europäischen Verständigung ein wichtiges Bewährungsfeld von Kirchengemeinschaft. Was können die Kirchen angesichts der

zahlreichen Konflikte in der EU für den europäischen Gedanken tun?

Der Protestantismus hat die Chance, seine Stimme laut für Minderheiten zu erheben und deren Perspektiven einzubringen. Das umso mehr, als viele protestantische Kirchen in Europa in einer Diaspora-Situation leben. Erst wenn Minderheiten gehört werden, ist Europa in seiner Mitte angekommen. Die GEKE hat darüber hinaus gezeigt, dass ein Diskurs über ein kontroverses Thema weiterführt als eine Konfrontation. Das belegen die Konsultationsprozesse zwischen den Kirchen mit ihren unterschiedlichen Positionen zu Genforschung, Sterbehilfe oder aktuell die Flüchtlingskatastrophe.

Die GEKE ist in vielen Gemeinden eine unbekannte Größe. Wie können Presbyterien das ändern?

Ein GEKE-Sonntag an Okuli ist eine gute Gelegenheit, die Einheit der europäischen Kirchen in den Blick zu nehmen. Dazu bietet sich auch ein Kanzeltausch an.

angedacht: Die Liebe ist das Maß

von Hermann Driesen

Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

(1 Joh 4,16)

Die Liebe ist das Maß für unsere Beziehung zu Gott und für die zu unseren Mitmenschen. Die eine spiegelt sich in der jeweils anderen wider. Denn Gott schenkt uns seine Liebe und befähigt uns dazu, sie mit Leben zu füllen. Indem wir einander annehmen und uns so begegnen, dass die Würde der oder des anderen gewahrt wird. Indem wir darauf ach-

ten, was unser Nächster gerade braucht. Dazu reichen oft Alltäglichkeiten.

Wenn die Liebe als Maß verloren geht, fallen ganz schnell Grenzen des Anstands und die Mitmenschlichkeit verkommt. Dann wird es zum Beispiel möglich, dass Flüchtlinge in völliger Verkennung ihrer Not als „Asyltouristen“ bezeichnet werden; dass sie nicht nur verbal angegriffen werden; dass Kolleginnen und Kollegen gemobbt werden; dass ...

Die Liebe ist das Maß – auch für all mein Reden und Handeln?



Foto: privat

Hermann Driesen ist Presbyter in der Evangelischen Kirchengemeinde Hünxe.

Mehr Platz für Jugendliche

Annegret Burkert ist Mitarbeiterpresbyterin in der hessischen Evangelischen Kirchengemeinde Ulmtal, Kirchenkreis Braunfels. Die 52-Jährige arbeitet als Küsterin in ihrer Gemeinde und engagiert sich besonders im Frauentreff.

Als Kind war mein Berufswunsch ... Krankenschwester.

Aber heute bin ich ... Küsterin in unserer Kirchengemeinde Ulmtal.

Diese Eigenschaft hätte ich gern ... mehr Geduld.

Gar nicht mag ich ... nur das Negative an allen Ereignissen zu sehen.

Den Tag beginne ich ... am liebsten ohne Hektik und mit viel Harmonie.

Glücklich bin ich, wenn ... es meiner Familie gut geht.

Ich träume von ... einem langen Urlaub in Irland und Schottland.

typisch Presbyterin

Ich würde gerne einmal Kaffee trinken mit ... Michael Patrick Kelly, weil mich sein Satz „Der Glaube ist meine Heimat“ sehr beeindruckt hat und ich mich gern mit ihm über seine Erfahrungen unterhalten möchte.

Mit Kirche verbinde ich ... die Gemeinschaft und Verbundenheit mit den Menschen im Glauben.

Gemeindearbeit auf dem Land heißt für mich ... mit der schwierigen Situation immer leerer werdender Kirchen umgehen zu lernen und zu versuchen, dies zu ändern.



Foto: privat

Annegret Burkert (52) aus Greifenstein-Ulm (Kirchenkreis Braunfels) möchte junge Leute stärker in den Gottesdienst einbeziehen, damit die Kirchen wieder voller werden.

In meiner Kirche würde ich am liebsten ... der Jugend mehr Platz einräumen und sie in die Gottesdienste stärker einbeziehen mit ihren Bitten und Gebeten.

In der Bibel beeindruckt mich ..., immer wieder von Gottes Barmherzigkeit und seiner Gnade zu lesen. Meine Lieblingsstelle ist Psalm 32,8: „Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; ich will dich mit meinen

Augen leiten.“ Diesen Satz habe ich mir auch zum Leitspruch gemacht.

Am liebsten singe ich ... dreistimmig; laut, nicht immer richtig, dafür aber gern.

Ich bin Presbyterin, weil ... ich denke, dass man nicht nur zuschauen, sondern auch aktiv Kirchenarbeit leisten und seine Meinung einbringen sollte.

In einer Presbyteriumssitzung habe ich schon einmal ... bei hitzigen Diskussionen um „Kleinigkeiten“ gedacht: Was würde Jesus jetzt von uns denken, wenn er hier wäre?

Selbstverständlich ökologisch

Vom Umweltmanagement über Solarenergie bis zu Dienstfahrrad, Wildblumenwiese und Beschaffungsplattform: Die rheinische Kirche setzt sich für eine umweltgerechte Praxis ein – Beispiele aus Kirchengemeinden, Kirchenkreisen und Landeskirche.

Die Evangelische Kirche im Rheinland nimmt seit den 1990er-Jahren mit diversen Synodenbeschlüssen Weichenstellungen vor in Richtung einer zukunftsfähigen und umweltgerechten Politik. Dazu gehören ein Umwelt- und Energiemanagement in Kirchengemeinden, Lobbyarbeit für Klimagerechtigkeit und Energiewende, öffentlichkeitswirksame Aktionen wie das Autofasten für einen achtsamen Umgang mit der Schöpfung und aktuell die Umsetzung der von der Landessynode 2017 beschlossenen Klimaschutzkonzeption, einem Orientierungs- und Handlungsrahmen für alle kirchlichen Ebenen. Die Treibhausgase sollen dadurch in der Evangelischen Kirche im Rheinland bis 2025 um die Hälfte verringert werden. Was Kirchenkreise, Gemeinden und Landeskirche dazu beitragen können, zeigen folgende Beispiele.

Umweltmanagement für Kirchengemeinden – der Grüne Hahn

In Kirchengemeinden wird oft unwissentlich Energie verschwendet oder unnötig Müll verursacht. Beim Gegensteuern hilft der „Grüne Hahn“, ein Programm



Foto: ekir.de

Die Wildblumenwiese am Düsseldorfer Landeskirchenamt beherbergt Bienenvölker.



Foto: Markus J. Feger

Präses Manfred Rekowski bepflanzt mit den Mitgliedern des Kollegiums den Vorgarten des Landeskirchenamts in Düsseldorf.

zum Umweltmanagement speziell in Kirchengemeinden. Die Kirchengemeinde Leverkusen-Schlebusch zum Beispiel ist im Mai zertifiziert worden. Vorausgegangen waren eineinhalb Jahre Vorbereitung durch das Presbyterium. Eine Umweltbeauftragte wurde ernannt, es wurde analysiert und geprüft. Gebäude, Räume und energierelevante Geräte wurden erfasst, Verbrauch und Kosten ermittelt. „Wir haben unsere Gebäude genau unter die Lupe genommen, unsere Umwelleitlinien diskutiert und überlegt, welche Maßnahmen wir umsetzen könnten. All dies ist in unserem Umweltbericht zusammengefasst“, berichtet die Umweltbeauftragte Dr. Anja Pauksztat. Die Umweltzahlen erhebt die Gemeinde jetzt jährlich, hat so die Entwicklung immer im Blick. Nach vier Jahren wird erneut überprüft.

Klimafreundlich mobil – mit Elektroauto und Dienstrad

Mobil zu sein, ist in Beruf und Alltag unumgänglich. Das Landeskirchenamt hat sich dabei auf umweltschonende Technologien eingestellt. Die Dienstwagen-

Flotte besteht heute aus drei Hybrid- und einem E-Auto. Eine Stromtankstelle gibt es ebenfalls. Mitarbeitende sowie Gäste des Hauses der Landeskirche können hier kostenlos ihre Elektrofahrzeuge aufladen. Das Landeskirchenamt fördert auch die Fahrradmobilität durch Dienstfahrräder und Fahrrad-Leasing. Das Leasing-Rad kann für den Weg zur Arbeit und in der Freizeit eingesetzt werden. Das Landeskirchenamt möchte so möglichst viele Mitarbeitende zum Umsteigen aufs Rad motivieren.

Die Sonne liefert Strom – Photovoltaik

Immer mehr Gemeinden erzeugen Sonnenstrom für den eigenen Bedarf. Die Auferstehungskirche in Köln-Bocklemünd beispielsweise zapft schon seit mehr als 20 Jahren die Sonne an. Sie war die erste Kölner Kirche mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach. Auch das Haus der Landeskirche in Düsseldorf erzeugt Strom über eine Photovoltaikanlage. Mit der Kirchengemeinde Essenberg ist Anfang der 1990er-Jahre in der rheinischen Kirche sogar die erste Photovoltaik-Anlage auf einer Kirche in Deutschland entstanden. Kirchengemeinden können geeignete Dächer von Kirchen und Gemeindezentren auch an Betreiber von Bürgersolaranlagen verpachten. So brauchen sie selbst keine teuren Investitionen zu tätigen und kein Personal für die Wartung der Anlagen vorzuhalten.

Insekten und Pflanzen Lebensraum geben – Biodiversität

Naschobst und Lavendel statt langweiligem Rasen zieren den neugestalteten Eingangsbereich zum Haus der Landeskirche. „Menschen und Insekten sollen sich dort wohlfühlen“, sagt Landschafts-

architekt Manuel Sauer. Naturnah und bevorzugt mit heimischen Pflanzen ist die neue Fläche vor dem Haus angelegt. Sie bietet Hochbeete, Sitzgelegenheiten und Amberbäume, die über den Bänken ein grünes Dach bilden. Es gibt bereits eine Wildblumenwiese und Obstbäume. Seit drei Jahren leben am Nebengebäude des Hauses der Landeskirche auch Bienenvölker. „Die nachhaltige Umgestaltung unserer Lebenswelt beginnt mit kleinen Schritten vor der eigenen Tür“, sagt Vizepräsident Johann Weusmann.



Foto: Sergej Lepke

Die Christuskirchen-Gemeinde in Düsseldorf hat einen Gemeindegarten angelegt.

Rund um Gemeindehäuser und Kirchen lassen sich sterile Grünflächen mit einfachen Mitteln aufwerten. Die Klarenbachgemeinde in Düsseldorf-Holthausen zum Beispiel übernahm eine „Blühpatenschaft“ für eine 300 Quadratmeter große Wildblumenwiese. Direkt vor der Klarenbachkirche hat ein Team um Jugendleiter Florian Langfeld die Wiese angelegt. Zugleich wirbt die Gemeinde um Baumpaten von Straßenbäumen. Sie gibt Starthilfe für die Pflege und leiht Gartengeräte aus. Die Kirchengemeinde Dierdorf bei Neuwied legt einen Nutz-

garten neben ihrer Kirche an. Im Frühjahr wurden auf einem umgegrabenen Rasenstück Kartoffeln gepflanzt. Im nächsten Jahr sollen weitere Gemüsesorten angebaut werden. Der Leitsatz aus der Gemeindegemeinschaft „Unsere Gemeinde ist ein lebendiger Garten“ wird so in die Praxis übersetzt.

Alternativ einkaufen – Ökofaire Beschaffung

Die ökofaire Beschaffung wird in der Evangelischen Kirche im Rheinland ab diesem Jahr deutlich erleichtert. Die Plattform „Wir kaufen anders“ macht es möglich. Sie lässt nur Produkte zu, die strenge Anforderungen erfüllen und bietet Kirchengemeinden und Kirchenkreisen die einfache Bestellung ökofairer Produkte im Internet an. Papier, Kaffee und Tee finden Nutzerinnen und Nutzer auf der Beschaffungsplattform genauso wie Bastelzubehör, IT-Ausstattung, Post- und Paketdienstleistungen, Möbel, Blumen, Kerzen und Reinigungsmittel. Auch Produkte für das Abendmahl können bezogen werden.



Foto: Richard Brand

Die Christuskirche in Heinsberg ist beispielhaft für eine Sanierung mit Passivhausstandard.



Foto: Thomas Seeber

Die Kirchengemeinde Güchenbach heizt mit ihrer Holzpellettheizung klimaneutral.

Klimaneutrale Wärme – Kirchenheizung und Passivhaus

Bei der Sanierung ihrer rund 60 Jahre alten Christuskirche entschied sich die Kirchengemeinde in Heinsberg für eine Lösung, die neben einem flexiblen Raumprogramm einen hochwertigen energetischen Standard zur Senkung der Energiekosten und der Umweltbelastung umsetzt. Die Sanierung erfolgte daher im Passivhausstandard. Auf eine herkömmliche Beheizung kann deshalb verzichtet werden.

Wie Kirche, Pfarrhaus und Gemeindezentrum umweltfreundlich mit Wärme versorgt werden, zeigt auch die Kirchengemeinde Güchenbach im Saarland. Dort arbeitet seit 2015 eine klimaneutrale Holzpellettheizung. Mit der Verwendung von Holz als heimischem Energieträger sank der CO₂-Ausstoß der Heizanlage auf sieben Tonnen im Jahr bei Betriebskosten von 12.000 Euro. Die alte Ölheizung verursachte 89 Tonnen CO₂ und kostete die Kirchengemeinde doppelt so viel.



Materialien und Anregungen zum nachhaltigen Wirtschaften bietet das Intranet der rheinischen Kirche unter: ekir.de/url/tBL. Falls noch nicht geschehen, können ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende mit ihrer ekir.de-E-Mail-Adresse auf portal.ekir.de einen Zugang beantragen.

Fachinformationen und Handlungsanleitungen liefert das Internetportal www.kirche-natur.nrw.de.

Hospiz, Männer, Jugend

Der Ambulante Hospizdienst der Evangelischen Gemeinde Köln, ein Projekt der Evangelischen Jugend an Nahe und Glan und die Männerarbeit im Kirchenkreis Altenkirchen erhalten den Ehrenamtspreis 2018. Preisverleihung ist am 23. September in Köln.

Der Ehrenamtspreis 2018 der Evangelischen Kirche im Rheinland geht in die Kirchenkreise Köln-Mitte, An Nahe und Glan und Altenkirchen. Ausgezeichnet werden dieses Jahr der Ambulante Hospizdienst für die Innenstadt Köln der Evangelischen Gemeinde Köln, das Projekt „95 Thesen für eine andere Welt“ der Evangelischen Jugend an Nahe und Glan sowie die Männerarbeit im Kirchenkreis Altenkirchen. Die Verleihung der mit je 1000 Euro dotierten Preise findet am 23. September 2018 in der Kölner Kartäuserkirche statt.

Ambulanter Hospizdienst

Die meisten Menschen möchten zuhause sterben. Um diesen Wunsch möglichst zu erfüllen, hat die Evangelische Gemeinde Köln den Ambulanten Hospizdienst für die Kölner Innenstadt gegründet. Ziel ist die Unterstützung und Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen und ihnen nahestehenden Personen durch qualifizierte Ehrenamtliche.

 Mehr im Internet unter: hospizdienst-koeln.de

95 Thesen für eine andere Welt

Mit seinen 95 Thesen hat Martin Luther vor mehr als 500 Jahren eine neue Zeit eingeläutet. Unter dem Titel „95 Thesen für eine andere Welt“ haben Jugendliche im Kirchenkreis An Nahe und Glan dazu ein eigenes Theaterstück erarbeitet. Dabei stand die Frage im Vordergrund, was ihnen in einer Welt, die immer mehr aus den Fugen zu geraten scheint, Orientierung bietet. Sie haben Muster und Strukturen unserer Gesellschaft nachgezeichnet, Missstände angeprangert und waren sich einig: „Wir haben Angst!“ Doch sie haben auch Visionen entwickelt, wie es anders sein könnte, nach Impulsen zum Auf- und Umbruch gesucht und hoffnungsvoll nach vorne geblickt.

 Mehr im Internet unter: ev-jugendreferat.de/95-thesen-fuer-eine-andere-welt

Männer im Fokus

Gemeindealltag ist auch Männersache. Das zu vermitteln, ist eine Aufgabe, der sich die Männerarbeit in der rheinischen

Kirche stellt. Ob Männer Kirche als ihre Heimat begreifen, hat wesentlich mit den Angeboten zu tun, die sie macht. Gemeinsam mit Kirchengemeinden, Institutionen und Vertretern der Zielgruppe – Männer also – wird im Kirchenkreis Altenkirchen jedes Jahr ein Programm zusammengestellt. Mehrgenerationentage, Vater-Kind-Tage, Männerfahrten, Männerfrühstücke und Vortragsabende zählen dazu. Das kommt an: Rund 8000 Teilnehmer haben in den vergangenen fünf Jahren die Veranstaltungen der Männerarbeit im Kirchenkreis besucht.

 Mehr im Internet unter: kk-ak.de/archiv-maennerarbeit

Die diesjährige sechste Auflage des Ehrenamtspreises der Evangelischen Kirche im Rheinland steht unter dem Leitwort „Denn wir sind Gottes Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter“. Im Blick sind diesmal Projekte, in denen ehrenamtlich Mitarbeitende befähigt werden, eigenständig Dienste in der Gemeinde zu übernehmen, solche, die explizit multiplikatorisch ausgerichtet sind, sowie solche, die zur Vermittlung des christlichen Glaubens beitragen und Menschen darin bestärken, Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen.

Mehr als 112.000 Menschen engagieren sich in der Evangelischen Kirche im Rheinland ehrenamtlich und bringen immer wieder Ideen und frischen Wind ins kirchliche Leben. Mit dem Ehrenamtspreis, der alle zwei Jahre vergeben wird, sollen sowohl bewährte als auch neue Formen ehrenamtlicher Arbeit in Kirche und Diakonie gefördert werden.

Anzeige



B. Krumm
Breslauer Ring 35 • 57290 Neunkirchen/Siegerl.
Fon: 0 27 35. 61 95 06 • Fax: 0 27 35. 61 95 09
Mobil: 0170 58 18 706 • info@krumm-objekt.de
www.krumm-objekt.de

Gemeindefarbau digital

Mit ihrem Auftritt #raderbergundthal auf der Social-Media-Plattform Instagram macht die Evangelische Philippus-Gemeinde in Köln-Raderthal erfolgreich auf sich aufmerksam. Das Projekt hat den Medienpreis der rheinischen Kirche gewonnen.

Jeden Dienstagvormittag geht ein neuer Post – das ist ein elektronischer Notizzettel – auf #raderbergundthal online. Dann zeigt sich ein weiteres Gesicht aus den Kölner Stadtteilen Raderthal, Raderberg oder Höningen auf der Social-Media-Plattform Instagram – mit einer dazu gehörenden Geschichte. Möglich macht das die Evangelische Philippus-Gemeinde. Mitte Januar hat ein Team um Presbyter Holger Geißler den Instagram-Auftritt ins Leben gerufen, um Neuzugezogene auf die Philippus-Gemeinde aufmerksam zu machen – und damit den Medienpreis für digitale Projekte der rheinischen Kirche gewonnen.

„Bei #raderbergundthal werden Menschen porträtiert, die hier leben. Sie müssen nicht Gemeindeglied sein. Wir interviewen sie und machen ein Porträtfoto von ihnen“, erklärt Holger Geißler. Angesprochen werden besonders junge Familien, die in die Neubaugebiete des Stadtteils ziehen. „Instagram nutzen vor allem junge Menschen, so passt das gut“, sagt der 47-Jährige.

Für jeden Post investieren Geißler und seine Mitstreiterin Johanna Phan zusammen rund zwei Arbeitsstunden. Dafür brauchen sie lediglich ein Smartphone mit einer guten Kamera. „Die Investitionskosten sind praktisch null, die Software zur Bearbeitung von Bild und Texten gibt es kostenlos. Alle Mitarbeitenden haben Zugang zum Instagram-Konto“, erklärt Geißler. Folgekosten für die Kirchengemeinde entstehen nicht. Um erfolgreich zu arbeiten, sei genau festzulegen, was und wie der Auftritt ausgestaltet wird und dass diese Entscheidungen konsequent befolgt werden. „Wir setzen zum Beispiel auf gute Fotos und haben eine klare Bildsprache“, beschreibt Geißler. Dabei sollte eine Ge-



Menschen aus den zur Kölner Philippus-Gemeinde gehörenden Stadtteilen stellen sich auf der Instagram-Seite #raderbergundthal vor. Kirche stellt sich so vor, und Menschen finden zueinander.

meinde einen langen Atem bewahren. Der Effekt auf Instagram sei nie kurzfristig möglich. Langfristig zahle es sich aber aus, wenn man es schaffe, Wiedererkennbarkeit zu erreichen, sagt Geißler.

„Die größte Herausforderung war, die ersten Interviewpartnerinnen und -partner zu finden, da wir ja noch nichts vorsehen konnten“, berichtet der Presbyter. Deshalb habe man anfangs Personen aus Gemeinde und Nachbarschaft angesprochen, persönliche Kontakte genutzt. Inzwischen finden sich Kandidatinnen und Kandidaten durch Empfehlungen und Tipps von Nutzerinnen und Nutzern.

Mehr als 160 Personen – sogenannte Follower – haben den Instagram-Account abonniert. „Für die kurze Zeit, die es uns gibt, sind wir mit der Resonanz absolut zufrieden“, sagt Holger Geißler. Mit jedem

neuen Post kommen neue Follower dazu. Das Team seinerseits folgt Menschen, die den Hashtag #Raderthal oder #Raderberg in ihren Posts verwenden – „in der Hoffnung, dass sie uns auch folgen“.

Für Geißler steht fest: Das Projekt ist eine wunderbare und einfache Art, auf die Philippus-Gemeinde hinzuweisen und mit Menschen aus dem Stadtteil ins Gespräch zu kommen – Nachahmung erwünscht! Es könne Vorbild sein für Kirchengemeinden, die sich mit dem Gemeindefarbau auseinandersetzen, vorausgesetzt, es passe zu ihrer Zielsetzung und Zielgruppe. Geißler verspricht: „Ich fände es toll, wenn Gemeinden uns kopieren. Denen helfen wir gerne beim Start.“
Ulrike Klös

 Das Projekt der Philippus-Gemeinde auf Instagram: www.instagram.com/raderbergundthal

Foto: ekir

Ehrenamt:

Was leistet die Kirche für das Engagement junger Menschen?



Konfirmandenarbeit und kirchliche Jugendarbeit leisten einen wesentlichen Beitrag zum ehrenamtlichen Engagement in Kirche und Gesellschaft.

Foto: eKir/Markus J. Feger/Meike Böschmeyer

Kirchliche Bildungsarbeit fördert das soziale Engagement. Dies zeigt die Studie „Jung – aktiv – evangelisch in NRW!“, die die Evangelische Kirche im Rheinland, die Evangelische Kirche in Westfalen und die Lippische Landeskirche in Auftrag gegeben haben. Junge Erwachsene in Nordrhein-Westfalen, die der evangelischen Kirche angehören, sind nicht nur in kirchlichen Handlungsfeldern ehrenamtlich aktiv, sondern in allen gesellschaftlichen Bereichen, und zwar noch etwas stärker als die Gesamtheit ihrer Altersgruppe. Wer ehrenamtlich engagiert ist und dies mit christlichen Überzeugungen verbindet, ist in seinen Wertorientierungen deutlich sozialer eingestellt und politisch engagierter als jemand ohne Engagement und ohne starke Glaubensüberzeugungen. Dabei ist das Ehrenamt keineswegs etwas für das dritte Lebensalter, vielmehr sind **es gerade die 14- bis 24-Jährigen, die sich am stärksten ehrenamtlich engagieren.** Die Motive, sich ehrenamtlich für eine Sache einzusetzen, sind nicht nur altruistisch bestimmt: **Ehrenamtliche Mitarbeit soll vor allem auch Spaß machen** und Möglichkeiten eröffnen, mit anderen Leuten zusammen zu sein. Dies ist bei evangelischen Ehrenamtlichen nicht anders als bei der Gesamtgruppe der engagierten jungen Erwachsenen.

Einfluss auf dieses starke Engagement evangelischer Jugendlicher hat besonders die Konfirmandenarbeit in den Kirchengemeinden. **„Junge Erwachsene in Nordrhein-Westfalen messen der Konfirmandenzeit dabei eine höhere Bedeutung zu als der Bundesdurchschnitt“**, sagt Prof. Dr. Friedrich Schweitzer, Religionspädagoge an der Evangelischen Fakultät der Universität Tübingen und der Leiter der Studie. „Ehrenamtlichkeit junger Menschen ist auch ein bundesweites Phänomen, insofern lassen sich viele der Befunde aus Nordrhein-Westfalen auch auf andere Bundesländer übertragen“, sagt Schweitzer. **„Für die jungen Menschen in Nordrhein-Westfalen spielt der**

Glaube als Motiv aber eine stärkere Rolle. Zugleich fühlen sie sich in den Gemeinden stärker gebraucht.“

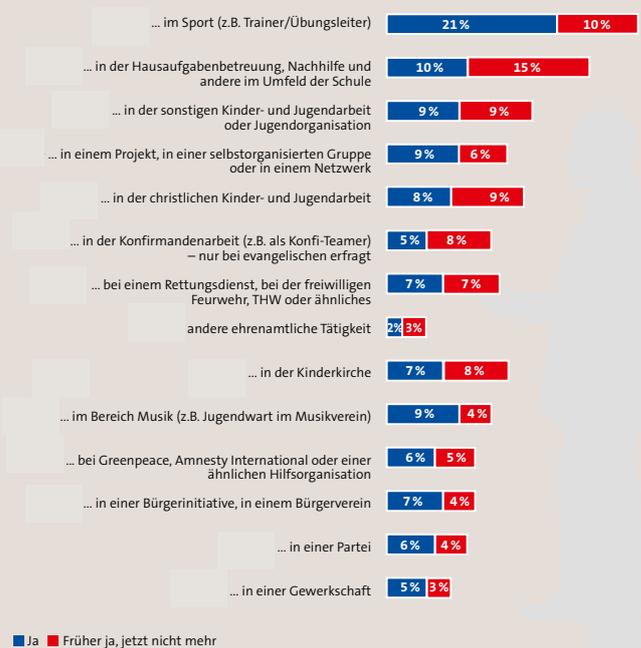
„Die evangelische Kirche verfügt hinsichtlich der Motivation junger Menschen für ehrenamtliches Engagement über besondere Potenziale“, sagt Schweitzer. „Dabei stärkt die Kirchenmitgliedschaft das ehrenamtliche Engagement, während umgekehrt ein solches Engagement die Kirchenmitgliedschaft wichtiger werden lässt.“ Zu den Potenzialen gehört auch ein christliches Elternhaus. „**Ehrenamt ist erblich**“, lautete Schweitzers These. In den Kirchengemeinden hätten junge Menschen besonders gute Möglichkeiten, **in ihrer Konfirmandenzeit ehrenamtliches Engagement auszuprobieren**. Es sind dann auch die Praktika in den rheinischen Kirchengemeinden und denen der anderen Kirchen in Nordrhein-Westfalen, die sich positiv auf ein späteres Engagement auswirken.

Außerschulische Bildung hat Folgen

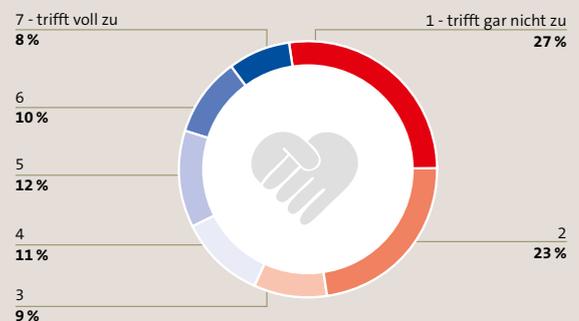
Die Evangelische Kirche im Rheinland sieht sich durch die Ergebnisse der Studie in ihrer Bildungsarbeit bestärkt. „**Dass sich junge Erwachsene, die der evangelischen Kirche verbunden sind, überproportional in unserer Gesellschaft engagieren, ist auch Konsequenz unserer Bildungsangebote**“, sagt Oberkirchenrätin Henrike Tetz, die Leiterin der Abteilung Bildung und Erziehung im Düsseldorfer Landeskirchenamt. „Insbesondere Konfirmandenarbeit und kirchliche Jugendarbeit leisten hier einen wesentlichen Beitrag.“ Die Studie markiert für sie auch **Handlungsbedarf**: „Das große Engagement Jugendlicher und junger Erwachsener sollte insgesamt auch in den Kirchen größere Beachtung und Wertschätzung erhalten. **Ehrenamtliches Engagement braucht zudem Zeit und Freiräume**. Im Diskurs mit den politisch Verantwortlichen müssen wir die Wichtigkeit außerschulischer Bildung betonen. Außerdem könnte das Ehrenamt junger Menschen eine formale Anerkennung durch die Schule erfahren.“

Evangelische sind vielfältig aktiv

Ehrenamt von Kirchenmitgliedern nach Bereichen



Konfirmandenzeit prägt ehrenamtliches Engagement



Die repräsentative Studie „Jung – aktiv – evangelisch in NRW!“ hat 1100 Personen im Alter von 18 bis 26 Jahren befragt und gibt Aufschluss darüber, wie die Konfirmandenzeit nachwirkt. Sie ist im Internet abrufbar unter: www.ekir.de/url/GCX.

Deutsch lernen in der Bücherei

Evangelische öffentliche Büchereien sind Orte gelingender Integration. Das hat das zweijährige Projekt „Sprachräume – Büchereien für Integration“ gezeigt. Eine Handreichung hat die Erfahrungen gebündelt und gibt zahlreiche Tipps für eine gelingende Arbeit.

Evangelische Gemeindebüchereien sind ideale Orte, um zugewanderte und geflüchtete Menschen beim Erwerb der deutschen Sprache zu unterstützen. In einem von der EU mit Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds geförderten Pilotprojekt hat die rheinische Kirche mit ihrer Büchereifachstelle, ihrer Koordinierungsstelle Fundraising sowie mit drei Partnereinrichtungen in einem zweijährigen Pilotprojekt erprobt, wie Integration mit Büchereien gelingen kann. Eine Handreichung bündelt die Erfahrungen aus dem Projekt und gibt zahlreiche Anregungen für eine gelingende Integrationsarbeit in der Gemeindebücherei. Dabei geht es besonders um den Aufbau eines Medienbestands, um Lesepatinnen und Lesepaten, Computerarbeitsplätze, interkulturelle Veranstaltungen sowie die Vernetzung von Angeboten der Flüchtlingshilfe.

Aufbau eines Medienbestands

Eine wichtige Grundlage für die Sprachvermittlung und die interkulturelle Bibliotheksarbeit ist der Aufbau eines zielgruppenspezifischen Medienbestands mit Bilder- und Wörterbüchern, mehrsprachigen Geschichten, Büchern in einfacher oder leichter Sprache, Sprachkursen oder auch Bücher über die neue Heimat und zur Berufsorientierung. Verlagskataloge und die Internetseiten der Verlage bieten einen Überblick über den aktuellen Medienmarkt.

Lesepatenservice

Lesepatinnen und Lesepaten sind Ehrenamtliche, die sich mit Geflüchteten treffen, um mit ihnen Deutsch zu sprechen, zu erzählen und zu lesen. Dabei orientieren sie sich an den Kenntnissen und Wünschen der Geflüchteten und bieten



Foto: Helga Schwarze

Lesepatinnen und Lesepaten unterstützen Flüchtlinge beim Erlernen der deutschen Sprache. Ihrem Einsatz in einer Bücherei oder an anderem Ort sollte eine umfassende Schulung vorausgehen.

so eine individuelle und effiziente Art des Deutschlernens. Lesepatinnen und Lesepaten sollten vor Beginn ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit geschult werden.

Computerarbeitsplätze

Computerarbeitsplätze können Geflüchtete vielfältig nutzen, etwa um Online-Sprachkurse zu besuchen, Übungsaufgaben zu lösen, Informationen zu recherchieren oder Bewerbungen zu verfassen und auszudrucken. In der Praxis haben sich Laptops bewährt. Für die Nutzung der Computer sind klare Regeln wichtig, die in die Herkunftssprachen der Besucherinnen und Besucher übersetzt werden sollten.

Interkulturelle Veranstaltungen

Mehrsprachige Vorlesestunden, Bilderbuchkinos, Nachbarschaftscafés oder gemeinsames Kochen sind niederschwellige Angebote, um Menschen zusammenzubringen. In lockerer Atmosphäre können sie Kontakte knüpfen und die deutsche Sprache üben.

Netzwerke

Vor dem Aufbau eines neuen gemeindlichen Büchereiangebots für Flüchtlinge ist es sinnvoll, sich mit kirchlichen Organisationen, kommunalen Einrichtungen oder privaten Initiativen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, zu treffen. So können der Bedarf ermittelt und Ressourcen gebündelt werden. Auch Kontakte zu Integrationsbeauftragten, zu Lehrerinnen und Lehrern an Schulen und in Deutschkursen lassen sich auf diese Weise knüpfen und die dort Tätigen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gewinnen.



Ausführliche Anregungen für eine erfolgreiche Integrationsarbeit gibt die Handreichung „Leseräume – Sprachräume – Begegnungsräume. Integration mit Büchereiangeboten fördern“. Sie ist abrufbar unter: ekir.de/url/JLf



Informationen zum Projekt „Sprachräume – Büchereien für Integration“ sind im Internet zu finden unter: sprachraume.ekir.de

Was ist ein Gebet?

Gebete bezeugen eine spürbare Nähe zu Gott, sagt Markus Karsch, Superintendent des Kirchenkreises Saar-Ost: Himmlischer Bestellservice oder Allheilmittel seien sie dagegen nicht. Schließlich sei Gott kein Automat, der die gewünschte Erfüllung auswirft.

Luther nennt das Gebet ein gutes Werk und rät, dass man das Gebet morgens früh das erste und abends das letzte Werk sein lasse. Viele praktizieren ihr Gebet bis heute in dieser Weise. In den Gottesdiensten hat das gemeinsame Gebet seine festen Plätze, vor allem als Fürbitte und im Vaterunser. Gemeinsam bewirkt das Gebet Gemeinschaft, das Vaterunser sogar über alle menschlichen Grenzen hinweg.

Häufig ist ein Gebet aber bloß gedankenlos daher gesagt: „O Gott! Nicht schon wieder!“ Denn schon wieder musste ich niesen. Eine Erkältung hatte mich erwischt, die Nase lief, auf dem Boden türmten sich gebrauchte Taschentücher, daneben lagen Halsbonbons und Aspirin-Tabletten bereit. Half aber alles nix.

Einfach evangelisch

Natürlich hat auch mein Stoßgebet nicht geholfen. Dafür ist mir aber die Frau wieder eingefallen, die ich mal bei einem Bibelabend getroffen habe. „Beten Sie doch“ – das war ihr Ratschlag. „Beten gegen den Schnupfen?“, zweifle ich. „Klar, ein Gebet hilft immer!“ Vor Jahren war sie ernsthaft erkrankt gewesen, eine lange Odyssee von Arzt zu Arzt brachte keine Heilung. In dieser Zeit aber hat sie zu Gott gefunden, und Gott habe sie geheilt. Seither geht sie zu keinem Arzt mehr, nimmt keine Medikamente mehr ein. Das einzige, was sie brauche, sei ein Gebet.

„Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet“, heißt es in Psalm 66,20. Nicht nur diese Frau, auch viele Größen des Glaubens haben in ihren Gebeten fest auf Gott vertraut, wie zum Beispiel Dietrich Bonhoeffer. Andere sind vom Gebet enttäuscht worden. Wie ein Freund von mir, als sein Schwager an Krebs erkrankt war. Die Familie hat damals buchstäblich Tag und Nacht für den jungen Mann gebetet – und tatsächlich wurde er gesund. „Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.“ Ein halbes Jahr später aber war der Schwager meines Freundes tot. Krebs.



Foto: epd-bild / Friedrich Stark

In ihren Gebeten vertrauen Menschen fest auf Gott. Dabei gilt der Satz Dietrich Bonhoeffers, dass Gott uns nicht Wünsche erfüllt, sondern in Notlagen die Widerstandskraft gibt, die wir brauchen.

Gebete sind kein himmlischer Bestellservice und kein Allheilmittel, weder im Kleinen noch im Großen. Weil Gott kein Automat ist, in den man ein Gebet einwirft und dann kommt die gewünschte Erfüllung heraus. Gebete sind vor allem eins: Nähe zu Gott. Nicht, indem Gott Wünsche erfüllt oder Krankheiten heilt, sondern, indem er uns – wie Bonhoeffer es bekennt (EG 813) – „in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.“

Als unser kleiner Sohn kürzlich krank war, da hat er sehr nach Nähe gesucht, hing meiner Frau und mir ständig am Rockzipfel. Geheilt hat ihn das nicht. Und auch sein Fieber ist davon sicher um kein Grad gesenkt worden. Das waren die Fieberzäpfchen. Aber gut getan hat ihm die Nähe. Spürbar gut. Unsere Nähe hat ihm in seiner kleinen Not Kraft gegeben. Gebete sind spürbare Nähe zu Gott –, in Notlagen, aber auch im Glück. Ich denke, darum betet die ganze Christenheit „Vater unser...“

Markus Karsch

Andachten mit Video und Musik

Presbyterien fragen – ein Experte antwortet: Was zeichnet Andachten in den Sozialen Medien aus? Sie bringen das Evangelium dorthin, wo Menschen gerade sind, beim Einkauf, auf dem Sofa oder an der Haltestelle, sagt Pfarrer Jan Ehlert, Autor von *Microandachten*.



Foto: Karin Poltoraczyk

Pfarrer Jan Ehlert betreut im Arbeitsbereich Kommunikation der rheinischen Kirche neue Formen der Verkündigung in den Sozialen Medien.

Worin unterscheiden sich Web-Andachten von denen in Gemeindebriefen?

Anders als bei gedruckten Andachten haben Leserinnen und Leser von Andachten auf Plattformen wie Facebook, Twitter oder Instagram die Möglichkeit, spontan zu reagieren. Sie können das, was ihnen dort begegnet, liken, also positiv bewerten, kommentieren oder mit Menschen im digitalen Nahbereich teilen. Durch die digitalen Erscheinungsformen ändert sich aber auch die Gestaltung: Text und Bild lassen sich noch enger miteinander verweben. Mit kleinen Videos werden Menschen für einen Moment in einen spannenden Gedanken oder eine neue Sicht hineingenommen. Schließlich lässt sich durch Musik der emotionale Teil einer guten Andacht verstärken.

Wie lassen sich Facebook und Twitter für Andachten nutzen?

Mit Andachten für die Sozialen Medien bringt Kirche das Evangelium in den Alltag hinein. So erreicht sie mit einzelnen Beiträgen teilweise mehrere Tausend Menschen. Rund 72 Prozent der Menschen in Deutschland nutzen das Internet täglich mehrere Stunden, allein auf Facebook sind mittlerweile mehr als 30 Millionen Menschen aktiv, lesen also die Beiträge in ihrem Newsfeed – und zwar dort, wo sie gerade sind: an der Supermarktkasse und an der Bushaltestelle, auf dem Sofa oder auf dem Weg zur Arbeit.

Was ist bei einer Andacht in den Sozialen Medien zu beachten?

Das Predigtmanuskript vom letzten Sonntag würde kaum einer auf seinem Smartphone lesen, zum einen, weil es viel zu lang wäre, zum andern, weil es optisch in der Masse unterginge. Es kommt darauf an, sich auf einen Gedanken zu

beschränken und diesen durch eine Kombination von Wort und Bild prägnant zum Ausdruck zu bringen. Denn oft ist es nur ein kurzer Moment im Vorbeiscrollen, in dem die Nutzerinnen und Nutzer entscheiden, ob sie weiterlesen oder nicht. Und es kommt darauf an, dass die Inhalte zur Plattform passen: Nutzerinnen und Nutzer auf YouTube erwarten andere Formate als etwa auf Instagram.

Die rheinische Kirche veröffentlicht Microandachten. Wie funktioniert dieses Format?

Entstanden ist das Projekt auf der Suche nach einem geeigneten Format für Facebook, das nicht so aufwändig wie ein professionelles Video ist, aber dennoch durch seine Optik zum kurzen Verweilen bei einem biblischen Gedanken einlädt. Herausgekommen ist eine kurze Auslegung des Wochenspruchs in Text und Bild, die von einem Team aus Pfarrerinnen und Pfarrern sowie Vikarinnen und Vikaren vorbereitet wird. Zu finden ist es auf Facebook, Twitter und Instagram unter: [#Microandacht](#).

Wie bereiten Sie sich auf eine Microandacht vor?

Wichtig ist mir, den Spruch im Kontext des Themas eines Sonntags und in seinem biblischen Zusammenhang zu verstehen. Mit diesem Wissen ergibt sich oft spontan ein Gedanke dazu, wie der Spruch in unser Leben hineinwirkt. Dafür suche ich dann nach Worten, Wendungen und Bildern.

Haben Sie Fragen an unsere Expertinnen und Experten? Dann schreiben Sie an EKiR.info: Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf. E-Mail: wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Z wie Zusammenschluss

Die Serie „Kirche kompakt“ erklärt kurz und fundiert Begriffe aus Kirche und Theologie. Sie bietet in einer lexikonartigen Form kirchliches Basiswissen für Presbyterinnen und Presbyter. Mit dieser Folge endet dieses Format.

Zusammenschluss

Kirchengemeinden können auf unterschiedliche Weise kooperieren. Von Verabredungen bis hin zur Fusion sind verschiedene Formen und Intensitäten der Zusammenarbeit möglich.

Verabredungen

Eine unverbindliche Form der Kooperation sind Verabredungen, die mehrere Kirchengemeinden miteinander treffen, etwa zu gemeinsamen Dienstbesprechungen der Pfarrerinnen und Pfarrer, gemeinsamen Presbyteriumssitzungen, zur Regelung von Vertretungen untereinander.



Vereinbarungen nach dem

Verbandsgesetz

Eine rechtlich verbindliche Kooperation bildet der Abschluss einer Vereinbarung gem. § 1 Abs. 1, S. 1 Verbandsgesetz. In einer solchen Vereinbarung kann etwa die Aufteilung pfarramtlicher oder kirchenmusikalischer Aufgaben zwischen Kirchengemeinden festgelegt werden. Es können auch finanziell relevante Aktivitäten wie ein gemeinsamer Gemeindebrief oder die Unterhaltung eines gemeinsamen Gemeindebüros geregelt werden. Die Zuständigkeit der Presbyterien bleibt davon unberührt, gegebenenfalls tagen und beschließen sie zusammen in gemeinsamer verbindlicher Beschlussfassung (vgl. Art.36 Abs.2 KO).

Verband

Mit der Gründung eines Verbands gemäß § 1 Abs. 2 Verbandsgesetz wird eine öf-

fentlich-rechtliche Körperschaft geschaffen. Die Rechtsverhältnisse werden durch eine Verbandssatzung geregelt. Ein Verband erfüllt die ihm übertragenen Aufgaben im Rahmen der kirchlichen Ordnung in eigener Verantwortung. Die Presbyterien entsenden Vertreterinnen und Vertreter in die Gremien des Verbands.

Pfarramtliche Verbindung

Nimmt eine Pfarrerin oder ein Pfarrer pfarramtliche Aufgaben in mehreren Kirchengemeinden wahr, sieht die Kirchenordnung hierfür die Form einer pfarramtlichen Verbindung vor. Die Stelle ist nur in einer Kirchengemeinde errichtet. Pfarrstelleninhaberinnen und Pfarrstelleninhaber sind Mitglied in allen Presbyterien. In gemeinsamen Angelegenheiten treten die Presbyterien zu einer gemeinsam verbindlichen Beschlussfassung zusammen.

Fusion

Die weitestgehende Kooperation von Kirchengemeinden ist die Fusion gemäß

Art. 11 KO. Sie kann als Vereinigung zweier Kirchengemeinden erfolgen. Dann werden beide Gemeinden aufgehoben und eine neu gebildet. Oder sie kann als Angliederung geschehen. Dann bleibt eine Kirchengemeinde bestehen, die andere wird aufgehoben und der bestehenden angegliedert.

Gesamtkirchengemeinde

Eine Gesamtkirchengemeinde besteht aus benachbarten Kirchengemeindebereichen, in der Regel sind das die ehemaligen Gemeinden, die sich zur Gesamtkirchengemeinde zusammengeschlossen haben. Diese wählen Bereichspresbyterien, die wiederum Mitglieder in ein Gesamtpresbyterium entsenden. Die presbyterialen Aufgaben sind zwischen Bereichspresbyterien und Gesamtpresbyterium aufgeteilt. Grundlage der Gesamtkirchengemeinde ist eine Satzung, die die Verantwortlichkeiten regelt.



Weitere Informationen, Checklisten und Leitfäden finden Sie unter: ekir.de/url/Wuv

Anzeige

Den richtigen Liedanzeiger für Ihre Kirche bekommen Sie von uns!

- LED-Anzeige in weiß und/oder gelb
- LCD-Anzeigen
- Mehrfachanzeigen
- Zahlengeber
- Sonderanfertigungen und Zubehör

Beratung | Montage | Kundendienst
JÄGER Gmbh · Ortesweg 7 · 36043 Fulda
Servicetelefon (kostenfrei): 0800/523 34 33
E-Mail: jaeger.lied@t-online.de · Internet: www.liedanzeiger.de

11. Baukirchmeistertagung

Kirchengebäude sicher nutzen

Baukirchmeisterinnen und -kirchmeister sorgen dafür, dass Kirchen und Gebäude ihrer Kirchengemeinde sicher genutzt werden können. Was bei dieser Aufgabe zu beachten ist, thematisiert die 11. Baukirchmeistertagung am 8. September 2018 im Evangelischen Tagungszentrum Wuppertal. Die Tagung „Kirchliche Gebäude sicher nutzen“ gibt einen Überblick über notwendige Instandhaltungen, Wartungsarbeiten, technische Prüfungen und Verkehrssicherungspflichten, die für diese Gebäude anfallen. Referenten aus der Versicherungswirtschaft informieren zudem über den Versicherungsschutz für ehrenamtlich Mitarbeitende in Kirchengemeinden. In

Workshops werden die einzelnen Themen vertieft. Die landeskirchliche Bauberatung als Veranstalterin will Baukirchmeisterinnen und -kirchmeistern damit konkrete Hilfen für ihre ehrenamtliche Arbeit an die Hand geben.

Am Nachmittag sind die Teilnehmenden zur Eröffnung der Ausstellung „Kirchengebäude und ihre Zukunft“ der Wüstenrot Stiftung eingeladen. Sie zeigt Beispiele dafür, wie Kirchen und Gemeindezentren erhalten und genutzt werden können. Die Tagung kostet 30 Euro pro Person. Anmeldung bis 23. August an: baukirchmeistertagung@ekir.de.

 [Info-Flyer: ekir.de/url/NAZ](https://www.ekir.de/url/NAZ)

Alles Wichtige im Intranet

Das Intranet der rheinischen Kirche EKIR.intern (intern.ekir.de) bietet ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitenden wichtige Informationen sowie Materialien für ihren Dienst. Es ermöglicht zudem eine geschützte Kommunikation. EKIR.intern ist als eine Anwendung auf dem Portal der rheinischen Kirche zu finden, auf das Nutzerinnen und Nutzer mit ihrer [ekir.de](https://www.ekir.de)-E-Mail-Adresse zugreifen können. Ehrenamtlich und beruflich Mitarbeitende in der rheinischen Kirche, die noch nicht über eine [ekir.de](https://www.ekir.de)-E-Mail-Adresse verfügen, können sich unter portal.ekir.de registrieren und erhalten dann auch Zugriff auf das Intranet.

Anzeige



WENN UNSERE UMWELT NICHT FÜR DIE RENDITE BEZAHLEN MUSS. DANN IST ES GUTES GELD.

GUTESGELD.DE

NACHHALTIGE GELDANLAGE SEIT 1975.

**OIKO CREDIT**
in Menschen investieren

© Opmeer Reports

Reiserecht

Was Presbyterien seit Juli beachten müssen

Kirchengemeinden, Kirchenkreise und landeskirchliche Ämter, Werke und Einrichtungen gelten seit dem 1. Juli 2018 als Reiseveranstalter im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB), wenn sie Pauschalreisen veranstalten. Daraus ergeben sich neue Dokumentations- und Informationspflichten sowie Änderungen bei der Reisepreissicherung. Ausgenommen sind etwa Reisen, die nur gelegentlich angeboten werden, sowie Tagesreisen, deren Reisepreis 500 Euro nicht übersteigt.

Reisenden muss vor Vertragsabschluss ein Formblatt zur Pauschalreise oder „verbundenen Reiseleistung“ ausgehändigt werden. Das Formblatt hat insbesondere über die Eigenschaften der Reise, den Reiseveranstalter, die erforderliche Mindestteilnehmerzahl und den Reisepreis zu informieren.



Ein Muster für das Formblatt sowie umfassende Informationen zum neuen Reiserecht finden Sie im Intranet der rheinischen Kirche unter: ekir.de/url/M9R. Einen Zugang können Sie mit Ihrer ekir.de-E-Mailadresse auf portal.ekir.de beantragen.

Anzeige

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER



- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell



Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik
Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video
Induktive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

**„Wenn ich an meine
Bank denke, habe ich
ein gutes Gefühl!“**

Wie beurteilen Sie die Bank für Kirche und Diakonie im Vergleich zu anderen Banken? Diese und viele weitere Fragen haben wir unseren Kundinnen und Kunden gestellt. 98 Prozent der Befragten, die auch mit anderen Geldinstituten arbeiten, gaben an, dass die Bank für Kirche und Diakonie im Vergleich zu den anderen gut oder sehr gut ist. Das ist mehr als ein Gefühl.



Informieren Sie sich über die Bank für Kirche und Diakonie und unsere Angebote für Privatkunden unter:
www.KD-BANK.de

Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.



Impressum

EKiR . info – ein Service der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien
Herausgeberin Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt
Pressesprecher Jens Peter Iven (V.i.S.d.P.)
Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf
Redaktion Wolfgang Beiderwieden
0211 4562-290
wolfgang.beiderwieden@ekir.de

Vertrieb Angela Irsen
0211 4562-373
angela.irsen@ekir.de
Druck D+L Printpartner GmbH,
Schlavenhorst 10, 46395 Bocholt
Erscheinungsweise alle zwei Monate
im Februar, April, Juni, August,
Oktober und Dezember
Internet www.ekir.info

Wolfgang Hüllstrung übernimmt Arbeitsbereich für christlich-jüdischen Dialog



Foto: ekir.de/Marcel Kuss

Wolfgang Hüllstrung (54) wird ab 1. September 2018 den Arbeitsbereich christlich-jüdischer Dialog im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland verantworten. Er wechselt innerhalb der Abteilung 1 Theologie und Ökumene aus der Zuständigkeit für den Arbeitsbereich Gemeinden anderer Sprache und Herkunft/Interkulturelle Öffnung in die neue Aufgabe. Der Alttestamentler, der ein Kontaktstudi-

um der Judaistik an der Brown University in Providence/USA absolviert hat, versteht die hebräische Bibel als „Begegnungsgarten“ für den christlich-jüdischen Dialog. Wichtig ist ihm, dass die rheinische Kirche treibende Kraft bleibt, „kirchliches Selbstverständnis und gemeindliche Frömmigkeit auf die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens zu beziehen“. Hüllstrung stammt aus Koblenz, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Dr. Uwe Rieske ist von der Notfallseelsorge zur Militärseelsorge gewechselt

Dr. Uwe Rieske (56), seit 2011 Landespfarrer für Notfallseelsorge der Evangelischen Kirche im Rheinland, ist zur evangelischen Militärseelsorge gewechselt. Er ist neuer Militärpfarrer im Evangelischen Militärpfarramt Bonn II. Dr. Rieske stammt aus der Nordelbischen Kirche und studierte Evangelische Theologie in Bethel, Bonn und Hamburg. Von 2001 bis 2005 war er in der Kirchengemeinde Aachen Pfarrer, danach Schul-

pfarrer in Bonn. Er engagierte sich unter anderem in einem bundesweiten Projekt der Notfallseelsorge für die Angehörigen von Opfern der Tsunami-Katastrophe. Außerdem war er als Privatdozent für Kirchen- und Dogmengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Bonn tätig. Dr. Rieske ist verheiratet und Vater von vier Kindern.



Foto: privat

„Ein Chor für ein Gotteslob setzt sich zusammen aus Menschen aus vielen Stadtteilen, mit unterschiedlicher Herkunft und vielen kulturellen Prägungen.“

Vizepräsident Christoph Pistorius beim Kirchentag im Wuppertaler Westen im Juni 2018